

~~46261~~

47261

Der

verfluchte Rechen

(Parodie)

und

der Kukuk

(Fabel).

Von

Mefistofeles Blum.

J. Uchowitz

Agram.

National - Buchdruckerei des Dr. Ljudevit Gaj.

1865.

47261

~~40261~~



030027923

[Faint handwritten text]

Der verfluchte Rechen.

(Parodie.)

Karl Regenmann aus Klappermühl

War in der achten Schul gewesen,

Hat dort Gediegenes gar viel,

Doch Miserables auch gelesen;

Im Herbste ging er auf Vakanzen

Und brach mit Kraut und Knödeln Lanzen.

Wie froh war nicht Grossmütterlein,

Die Tanten, Onkels, Nachbarn, Knechte!?

Selbst Drescher fielen jubelnd ein: „

„Dies sei der Tag für sie, der rechte!“

*

Grossmütterlein sprach da kein Märlein,

„Karl ist kein Bauer, nein — ein Herrlein!“

Der Schule Frucht sollt' Weisheit sein,

Doch Karl hat aus der Art geschlagen;

Er will im schlichten Dörfelein

Mit Niemanden sich gut vertragen,

Vom Deutschen will er gar nichts wissen, —

Wen Teufel soll dies nicht verdrüssen!

Grossmütterlein gab manche Lehr':

„Karl sei gelassen, sei bescheiden!“

Doch Karlchen brummte wie ein Bär,

Und wollt' sein Mutterdeutsch nicht leiden;

Bespöttelte keck einen Jeden,

Und wollt' „*toujours français*“ nur reden.

Grossmütterlein schluckt argen Zorn,

Karl ist mit gar nichts mehr zufrieden,

Und flucht sogar dem Alpenhorn,

Das ihm gestört den Morgenfrieden,

Um doch sich halbwegs anzunähern,

Ging „mon choer Charles“ früh zu den Mähern.

Trollt auf und ab im Morgennass,

Und französirt zu Aller Schrecken;

Ein Rechen liegt im dichten Gras —

Er tritt darauf, — des Rechens Stecken

Fährt ihm auf's Maul, — zu sprechen

Hebt er gleich an: „Verfluchter Rechen!“

Gelächter scholl von kreuz und quer;

Karl griff an's Maul: „Ach das ist bitter!

Der Rechen, unglückseliges Malheur,

Schlug kraftvoll mich zum deutschen Ritter!“

Von nun an ward er wohl bescheiden

Und sprach nur deutsch zu Aller Freuden!

Was sich mit Karl begeben hat,
 Sei ein Exempel allen denen,
 Die ihre Heimat in der That
 Verachten, spotten und verkennen.
 Wer nicht die Muttersprach' will sprechen,
 Dem fahre über's Maul — der Rechen!

Der Kukuk.

(Fabel.)

In ein Land, in dem es viel mehr Schein als Wahrheit,

Zarte, weiche Klara's mehr als Witz und Klarheit,

Aufgedunsene, meist abgeschmackte Knäblein

Mehr fast gab, als in den dunklen Küchen Schwäblein.

In ein Land, wo weise Vollbluts-Renegaten,

Stammesbrüder mit servilem Fusse traten;

Wo verschmitzte Tintenfass-Despoten

Pascha-Rollen spielen nach vergilbten Noten:

In ein Land, wo Mercurs Sohn im Hasenfelle

Pseudo-Politik verkauft nach Bratsch und Elle;

Wo die Narrenabende und Abendnarren
Gleich unbeliebt wie Corso-Affen waren:

In ein Land, wo Schwalbenfräcke gar nichts minder
Herrschen wollen, wie die glänzendsten Cylinder;
Wo so mancher blondbehaarte Aesop-Schlüffel
Trüge, wenn er sie nur hätte, lange Stiefel:

In ein Land, wo hergelauf'ne, freche Böcke,
Ungestraft abfressen uns're Blumenstöcke,
Böcke, die landeinwärts wohl nur deshalb springen:
Weil auch Böckleinssprünge manchmal Bänder bringen:

In ein Land, wo bleiche Kräuterfilosofen
Von irgend einem Rechenstiele wohl getroffen,
Mit missverstandener Cultur den Geist bethören,
Dass sie das eig'ne Herz nicht schlagen hören:

In dieses arme Land zog einst ein Kukuklein

Aus ferner Au, bescheiden, arglos, ein.

Betrachten wir es nur bei vollem Lichte

Mit Hilfe der Naturgeschichte.

Und dass wir ja in ihm nicht fehlen,

Soll auch Liné von ihm uns was erzählen:

Der Kukuk ist ein Vogel sonder Ruh’;

Sehr flatterhaft; fliegt ab und zu;

Unruhig; im Gemüth zerrissen;

Meist unstät, wie ein schlecht’ Gewissen.

Die Federn sind melirt, meist grau;

Raubvogelmässig ist sein Bau;

Am Schweife zeigt das Schwarz’ und Weisse,

Dass er vermuthlich so ein Preusse.

Er schwirrt geheimnissvoll umher;

Im Walde sieht man ihn sehr schwer;

Wenn keinen Laut von sich er gäbe,

Wüsst' man fürwahr nicht, dass er lebe.
Stets setzt er sich nur auf den Ast,
Ist so der Bäume dunkler Gast;
Das Hüpfen ist ihm ja Beschwerde,
Und deshalb liebt er nicht die Erde.
Für Kreise passt er durchwegs nicht,
Weil's ihm an Freundlichkeit gebricht;
Die andern Vöglein leben schaarweis,
Der Kukuk aber höchstens paarweis;
Nie hat er welch' Familienglück
Und hält sich darin sehr zurück;
Er, der mit Legen so gelitten,
Der arme Teufel darf nicht brüten!
Was thut er aber in der Noth? —
Um's Morgen- oder Abendroth
Fliegt er mit aller List herbei,
Und legt in's fremde Nest ein Ei.

Die unschuldsvollen Lerchen sind
 Nebst andern Vögleins meist so blind,
 Dass sie den fremden Vogel brüten,
 Ja ihn mit aller Sorgfalt hüten.

Was thut das dumme Kukuklein? —
 Es will gleich Herr im Neste sein,
 Dehnt sich weit aus nach aller Breite,
 Und schiebt die Lercheleins zur Seite.

Das Futter, das die Lerchen bringen,
 Will es allein, allein verschlingen;
 So kommt es, dass die Lerchlein hungern
 Und binnen kurzer Frist verhungern.

Der Kukuk ist allein noch da,
 Geliebt vom Pseudo-Vater und Mamá,
 Die ihre eig'ne Brut getödtet,
 Dafür das Kukuklein gerettet!
 So weit Liné.

Das Kukuklein

Fliegt aus dem Neste in den Hain,
 Mit sich ist es wohl ganz im Reinen,
 Doch dort die alten Lerchen weinen.
 Was jüngst die alten Kukuke gethan,
 Fängt auch der junge Kukuk an,
 Er schreit und legt, wenn auch nicht heuer,
 Auf's Jahr in fremde Neste Eier! —

Die Lerchen, sie weinten beinahe sich todt,
 Die Wangen so silbern, die Augen so roth,
 Die Vöglein, die andern, sie weinten auch mit,
 Deshalb verstümmte im Haine ihr Lied.
 Die Nachtigall wartete länger nicht zu,
 Die Thränen, sie stahlen ihr Lieder und Ruh',
 Sie fliegt vor den schelmischen Kukuk und spricht
 Ihm Folgendes kühn in das bleiche Gesicht:

„Du, der du in schwarzer Seele

Birgst die finstersten Ideen,

Denen du mit List geopfert
Uns're Lieder --- Koripheen;
Du, der du in unserm Haine,
Wo wir her nur jubeln kamen,
Wo wir Seligkeit nur träumten,
Ausgestreut der Thräne Saamen;
Du, der du in uns're Kreise
Wie ein Dieb hereingeflogen,
Unser Heiligthum entheiligt,
Und manch' Elternpaar betrogen;
Du, der du mit frecher Kühnheit,
Hingeschmettert unsern Frieden,
Dir sei Rache zugeschworen!
Schmach und Schande dir hienieden!
Als du einst aus fremden Landen
Her in unsern Hain gekommen,
Haben wir dich in die Mitte

Off'nen Armes aufgenommen!
Lebtest du in unserm Haine
Etwa nicht, wie unser Eines?
Konntest du dir nicht erbauen
Selbst ein Nest, ein niedlich-feines?
Musstest du die armen Lerchen,
Meine Schwestern, so betrügen?
Dass sie heut in heissen Thränen,
Und dem Tode nahe liegen?
Deine Brut hat uns'rer Lerchen
Zarte, jüngste Brut getödtet,
Mit dem Blute reinster Unschuld,
Wurde dein Bastard gerettet!
Fliehe hin, du Ungeheuer,
Fliehe selbst vor eig'nem Schatten,
Werde Beute des Gewissens
Und vergeh' vor derlei Thaten!!

Lieber hätten wir statt deiner
Falken, Adler, selbst Hyänen!
Wo du immer weilen mögest,
Folgen dir nur uns're Thränen!
Fort, nur fort aus unsern Blicken!
Kehre nie und nimmer wieder,
Auf dass hier rings bald ertönen
Uns're frohen Jubel-Lieder!“

16

NARODNA IN UNIVERZITETNA
KNJIŽNICA

0 581803



00000442449

